



Im Gespräch

mit Matthias Stark (Atelier - Galerie Stark, Stolpen)
April 2015

Sie spielten in der Uraufführung des „Ladens“ am Staatstheater Cottbus die Rolle des Matthäus Kulka. Was bedeutete Ihnen das?

Das bedeutete mir viel. Für alte Mimen ist es oft so, dass sie einmal im Leben den König Lear von Shakespeare spielen wollen. Sozusagen als Krönung ihrer langen Theaterlaufbahn. Für mich war Großvater Kulka König Lear. Dieser weise, alte Mann, der die ganze Welt im Bauch hatte. Strittmatter sagt über ihn, dass der bloß keine Zeit hatte, alles aufzuschreiben. Denn eigentlich war er ein Philosoph und ein Dichter. Und ich glaube, es war der Mensch, den Strittmatter am meisten geliebt hat. Frauen hatte Strittmatter, er hat sie geliebt, er hat sie gebraucht und auch verbraucht. Er wird auch in der Politik und der Literatur Freunde gehabt haben. Aber so dicht wie an Großvater war er bei niemand anderem und niemand anderes ist in sein Herz so tief eingedrungen wie der Großvater. Das haben wir auch in verschiedenen Szenen spielen können. Ich habe meinen Enkelsohn in den Arm genommen, ihm die Welt erklärt und als ich im zweiten Teil sterbe, hat er mich in den Arm genommen, hat meinen Kopf gehalten und mich in meinen Tod begleitet. Er hat also das Zärtliche zurückgegeben. Solange die beiden lebten, waren sie das große Paar, Großvater und Enkelsohn. Und das spielen zu können, war für mich bewegend. Ich achte Alte sehr.

Ich bin inzwischen selber ein Alter und empfinde es oft als kränkend, dass den Alten nicht gebührend respektvoll begegnet wird. Ich weiß, dass das in anderen Völkern anders ist. Da gelten alte Leute was, weil die viel wissen und weil die etwas können, was kein anderer kann, weil sie viel erlebt haben. Wir haben einen Jugendkult, ein Sich-auf-den-Tag-Beziehen, auf Fun und Happiness. Alte Leute gelten kaum etwas. Das empfinde ich persönlich schmerzhaft. Auf der Bühne konnten wir diesem Zustand etwas entgegenstellen. Der Schauspieler Oliver Breite, der die Figur des Esau gespielt hat, verfügte auch über die Sensibilität dafür. Da war größte Behutsamkeit zwischen uns Schauspielern, etwas selten gewordenes, vielleicht befremdlich Wirkendes.

Großvater Kulka roch nach altem Mann, nach Pferden, nach Leder, nach Stroh. Ich erinnere mich an meinen Großvater auch über die Nase. Ich mochte seinen Geruch, ich wusste, wenn ich ihn in der Nase hatte, er ist da. Und dann die Besonderheiten – wie er sprach, wie er sich bewegte, wie er was ausdrückte, wie er schwieg, sein Blick, seine Stimme. Das alles war er, nur er, mein Großvater.

Diesem Verhältnis zwischen Strittmatter und seinem Großvater auf der Bühne nachspüren zu dürfen, war für mich eine glückliche Fügung.

Das kommt ihnen ja sicher auch entgegen durch die Landschaft der Lausitz? Die Figur entspringt ja ihrer Heimat.

Natürlich, mein Land, meine Leute. Deshalb habe ich ja eine Affinität zu Strittmatter. Wie er schreibt, haben meine Leute gelebt und gesprochen. Man fragt immer nach diesem besonderen Sprachduktus. Er hat ja selbst auf Band gesprochen, um ihn zu bewahren.

Das berühmte Ponaschemu...

Ja, Erwin ist ein niederschlesischer Dickkopf, oder Neurotiker, wie ihn Eva genannt hat. „Das Sorbische“, das gibt es nicht. Es ist dieser Mischmasch aus Sorbisch und Deutsch und Schlesisch, der auch mich als Kind umgab. Das rollen-



Im Gespräch

mit Matthias Stark (Atelier - Galerie Stark, Stolpen)
April 2015

de „R“ zum Beispiel. Manches war auch anders. Kein Mensch hat bei uns „Ursch“ gesagt, das war der „Oarsch“. Aber Strittmatter schreibt so, dass ich meine Vorfahren wiedererkenne an der Sprache, an ihrer Art.

Manche haben gesagt, der Becker spielt und spricht und schreibt „wie Strittmatter sein Bruder“. Es ist die Artverwandtheit, das gleiche Holz, aus dem wir geschnitzt sind, was uns von Anfang an verbunden hat, die Sprache der einfachen Leute hier.

Mittlerweile habe ich Eva für mich entdeckt, lese ihre Gedichte. Sie ist auch Gegenstand meiner öffentlichen Auftritte. Ich lese sehr viel von ihr im Kontext zu ihm. Aber Eva ist für mich nur eine gute Bekannte, Erwin ist mein Verwandter.

Hatten Sie selbst Erlebnisse mit einer solchen Großvaterfigur?

Ja, ich hatte drei Großmütter und drei Großväter, das ist ne Menge. Was die mit mir veranstaltet haben, wie die sich mit mir befasst haben. Das ist mir ins Herz gewachsen und das ist genau das, woraus ich beim Spielen schöpfe. Große Liebe und ganz großes Verständnis. Heute haben manche gar keine Großeltern mehr, wohnen nicht mehr zusammen. Mit meiner leiblichen Großmutter, der Mutter meiner Mutter, habe ich zusammen gelebt, bis sie starb. Ich habe sie bis zum Schluss begleitet. Das war die echte Großmutter, aber die anderen habe ich genau so geliebt. Die hatten alle so viel Güte. Sie waren einfache Menschen, für die es eine Riesenfreude bedeutete, mit mir als Kind zusammen zu sein. Das sehe ich heute selten so. Heute begegnen sich die Leute oft auf einer materiellen Ebene.

Einmal habe ich mich eingemischt, in einer Gaststätte. Da sitzt eine Frau, von der man ausgehen konnte, dass es die Großmutter war, mit ihrem Enkelsohn. Sie bestellt und dann essen sie schließlich. Und er spielt die ganze Zeit mit seinem Handy. Ich sagte zu ihm: „Deine Oma hat dich hier zum Essen eingeladen und es ist doch unhöflich, dass du dich mit der gar nicht unterhältst. Du sitzt da, als wäre die überhaupt nicht vorhanden.“ Die Großmutter hatte Tränen in den Augen. „Was soll ich sagen, das ist heute so.“

Viel Wichtiges, weswegen man auf der Welt herumkraucht, geht verloren. Das war bei meinen Großeltern und bei Großvater Kulka anders. Ich hatte kaum Spielzeug. Die eine Oma hatte eine Schachtel, da waren nur Knöpfe drin, alte Knöpfe. Ich war selig. Die Fantasie kann sich ja nicht entwickeln, wenn tonnenweise Spielzeug über die Kinder geschüttet wird, oder sie mit ihrem Smartphone, Tablet oder vor der Glotze allein gelassen werden.

In der Bescheidenheit lag ein großer Reichtum an Gefühlen, an Geschichten, Liedern, an Liebe. Die Kinder heute können nicht dafür, aber ich bin froh, dass ich mit meinen Leuten leben durfte und aufgewachsen bin. In Strittmatters Geschichten riecht es überall nach meiner Kindheit. Meine Welt war die Welt einfacher Leute. Glücklicherweise kann man natürlich auf verschiedene Weise sein. Ich war damals glücklich mit meinen Leuten, in meinem Land, in meiner Zeit.

Ich glaube, es ist auch prägend, wie man die Welt als Kind erlebt.

Ja, das bleibt, hoffe ich, bis zum Schluss. Ich weiß oft nicht, wie man heute leben soll mit dieser Kälte, mit diesem ganzen äußerlichen Quatsch. Und, dass man auch nicht sagt, was man meint. Die haben sich früher nicht so verstellt.



Im Gespräch

mit Matthias Stark (Atelier - Galerie Stark, Stolpen)
April 2015

Die haben gesagt, was sie gedacht haben und das hat man verstanden. „Guckt doch die Welt an. Wir haben Felder, Himmel, Wasser und Wald. Was brauchen wir denn mehr? Wenn wir mit unsrer Welt nicht richtig umgehen, kann doch der liebe Gott nischte dafür“, sagt Großvater Kulka. Liebe und Güte, das Einfache, das Normale waren das Besondere damals.

Das berührt ja auch das Gedicht „Werte“ von Eva. „Die guten Dinge des Lebens sind alle kostenlos...“.

Das beschreibt jeder Mensch, der es nicht verlernt hat, mit beiden Beinen im Leben zu stehen, der sich nicht gelöst hat von der Erdkrume, genauso. Denn alle, die nach ganz Besonderem suchen, werden es nicht finden. Viele jagen dem Glück nach, auf weiten Reisen zum Beispiel, aber sie werden es nicht finden, wenn sie es nicht in sich haben. Es kommt darauf an, was man im Leben wichtig findet. Das war bei Strittmatters so. Ihr Lebensinhalt war Schulzenhof und das Leben dort, ihre Arbeit, die Literatur, das Fortkommen aller Menschen, nicht materieller Wohlstand für sich und wenige andere. Es gibt immer wieder Leute wie die Strittmatters, die sich nicht verkaufen. Die wollten damals nichts anderes als eine bessere Welt. Keine Welt in der man sich bereichert. Die haben bescheiden und einfach gelebt, ihren Verhältnissen entsprechend weniger begrenzt als jemand, sagen wir, in einer Neubauwohnung mit zwei Zimmern. Aber dafür waren sie, wie ich finde, Weltschmerzsteller. Strittmatters Anwesen in Schulzenhof atmet Kultur, atmet Einfachheit. Das haben mich Strittmatters auch gelehrt. „Bleibe einfach, bleibe mit den Beinen uff der Erde, Jungchen, es ist alles da, was de brauchst. Und was de nich findest hier, das findest woanders och nich.“

Sie haben ja vor Jahren auch in der Inszenierung des „Ole Bienkopp“ den Jan Bullert gespielt. Welche der Rollen lag ihnen mehr?

Das Schöne am Theater ist, dass wir Schauspieler uns verwandeln dürfen. Im „Bienkopp“ habe ich einen Kleinbauern gespielt, jemanden, den ich als Micha Becker kritisch sehe. Aber es ist eine pralle Figur gewesen, wie alle Figuren bei Strittmatter prall sind. Das, was ich mit dem Kulka machen konnte unterschied sich dadurch, dass Kulka ein Weiser ist, ein König Lear auf dem Dorf. Ein alter, weiser Mann. Dass der Kulka durch die ganze Handlung gehen durfte, obwohl er schon tot war, dieser Kunstgriff hat mir sehr gefallen. Wenn man erfahren ist, spielt man diese Rollen erst mit gebotener Tiefe, spielt sie wahrhaftiger. Ein Schauspieler ist wie ein Krug, der sich füllt und wenn er voll ist kann er davon zehren. Kulka zu spielen war für mich der schönste Abschluss meiner Karriere.

Waren Sie schon immer ein Strittmatter-Leser oder sind Sie erst durch Ihre Rollen am Theater zu Strittmatter gekommen?

Nein, durch die Rollen nicht. Strittmatter war Schulstoff und ich habe den „Tinko“ nicht nur gelesen, sondern auch den Film gesehen. Ein künstlerisch interessanter Film. Und später kaufte ich mir den „Schulzenhofer Kramkalender“. Die Geschichten gefielen mir damals schon und an denen orientiere ich mich auch, wenn ich schreibe. Kurz, knapp, aber eben mit Herz und Bodenhaftung. Dann kaufte ich mir das eine oder andere von Strittmatter dazu, wobei mir Eva immer ein wenig fremd blieb. Später kam der „Bienkopp“ am Theater, dann die Schmähe zum Hundertsten von Erwin und die Rolle im „Laden“. Seitdem habe ich Programme und Lesungen zu den Strittmatters, enorm viele Lesungen, gemacht. Die Kampagnen gegen Erwin Strittmatter bewirkten, dass die Leute sich umso mehr für ihn inte-



Im Gespräch

mit Matthias Stark (Atelier - Galerie Stark, Stolpen)
April 2015

ressierten. Ich danke Herrn Liersch und Frau Leo dafür. Sie haben viel für Strittmatter getan, indem sie versuchten ihn zu derangieren.

Kannten Sie Eva und/oder Erwin persönlich?

Ich kannte nur Eva, Erwin nicht. Er hat zwar in Cottbus gelesen, aber ungern. Er hatte keine gute Beziehung zu Cottbus, aus verschiedenen Gründen. Man wollte den „Wundertäter“ verhindern, was natürlich misslang. Als das Buch dann da war, gab es riesige Schlangen vor den Buchhandlungen. Eva bin ich persönlich in Cottbus im Theater begegnet, sie war bereits krank. Sie sprach mit uns.

Wie ist Ihre Meinung zur Diskussion um die Militärvergangenheit von Erwin Strittmatter?

Im Zweifel für den Angeklagten: nur was bewiesen werden kann ist einklagbar, alles andere sind Kampagnen. Und die waren durchschaubare Versuche, Strittmatter zu schaden. Der Versuch ist missglückt. Es ist nach wie vor nichts bewiesen und allein die Tatsache, dass er da war, wo er war, sagt gar nichts.

Auch ich würde mir über mein Leben in der DDR nicht den Prozess machen lassen von Leuten, die nicht dabei waren, die nicht mit mir gelebt haben.

Wenn rauskäme, er wäre bei Erschießungen dabei gewesen, dann würde ich das natürlich bedenken müssen. Dann würde ich meine Lesungen einstellen, schon aus Achtung vor den Opfern. Ich will das nicht kleinreden, aber es ist nichts bewiesen, es sind alles Mutmaßungen. Strittmatters Beziehung zur SS ist hinlänglich beschrieben. Den Stab über ihn zu brechen würden nur harte Fakten gebieten. Und selbst dann bliebe sein Werk.

Der erste Band der Tagebücher von Erwin Strittmatter trägt den Titel „Der Zustand meiner Welt“. Wie ist Ihrer Meinung nach der Zustand der Welt?

Viele meinen, der Mensch ist nicht in der Lage, als gesellschaftliches Wesen zu funktionieren. Ich selbst halte viel von der sozialistischen Idee. Ich stehe dazu, dass das die schönste Idee ist, das menschliche Leben zu organisieren. Denn das, was wir zur Zeit erleben ist eine absolute Katastrophe. Der Kapitalismus ist nicht in der Lage, auch nur auf eine Frage eine Antwort zu geben, weder ökologisch, noch politisch, noch sozial, noch humanitär. Ich habe den Kapitalismus für potenter gehalten. Der Kapitalismus ist genau so wenig wie der damalige real existierende Sozialismus in der Lage, die Welt zu stabilisieren und zu entwickeln. Es muss etwas kommen, was besser ist, eine Symbiose aus beidem vielleicht. Ich warte vergeblich auf Leute, die länger planen als zwei Jahre. Ich höre von keinem Politiker, dass er eine Vision hätte, eine Utopie, die zwanzig, fünfzig oder hundert Jahre weit reicht. Ein Mensch ohne Utopie ist eine arme Sau. Da beneide ich religiöse Menschen, die sich wenigstens an ihren Gott halten können. Nach wie vor behauptet man, dass der Kapitalismus alternativlos wäre. Das ist Leben auf Kosten anderer, Ausbeutung. Das heißt, wir leben hier noch gut, aber eindeutig auf Kosten anderer.

Das ist eine Schande. Wie das Neue heißt, ist mir vollkommen egal. Das muss kein Ismus sein, aber es muss etwas Neues kommen. Die Welt brennt, es gibt immer mehr Kriege. Wir leben in gefährlichen Zeiten. Diese lange Friedensperiode kann sehr schnell vorbei sein, wenn wir nicht umsteuern. Strittmatters waren auf der richtigen Seite.



Im Gespräch

mit Matthias Stark (Atelier - Galerie Stark, Stolpen)
April 2015

Erwin ist in 38 Sprachen (außer ins Westdeutsche) übersetzt worden. Menschen vieler Völker haben ihn verstanden und schätzen gelernt.

Der zweite Band der Tagebücher enthält fast mehr noch als der erste ganz viele persönliche und sehr offene Geständnisse von Erwin. Waren Sie beim Lesen auch so erschüttert wie ich?

Ja, und zum Teil erbost. Ich habe mich erst später wieder eingekriegt, weil ich mir gesagt habe, dass das so eine Altklugheit von mir ist. Warum hat er denn vieles nicht öffentlich gemacht? Was habe ich in der DDR-Zeit von mir Preis gegeben, was gebe ich jetzt von mir Preis? Das von ihm zu verlangen, von einem Mann, der krank, am Ende seines Lebens stand, das sollte man sich klemmen. Der zweite Band tut manchmal weh. Ich war oft erschrocken. Ich kann mir Strittmatter aber nicht schön reden. Ich kann ihn nur in Schutz nehmen durch die Auswahl dessen, was ich bei Lesungen vortrage, wie ich es vortrage.

Sind Sie ein Lyrikfreund?

Ein Lyrikfreund bin ich nicht. Aber ich habe mich, nicht zuletzt durch Eva Strittmatter, der Lyrik genähert. Vor allem aber über Brecht. Wenige haben mich so gefesselt wie Brecht. Auch Eva ist mir durch die Beschäftigung näher gerückt. Inzwischen kenne ich von ihr fast alles. Ich bin durch Eva, eben durch die Lyrik einer Frau, zu Mascha Kaléko gekommen, einer jüdischen Dichterin. Durch Eva Strittmatter kann ich mit der Lyrik einer Frau besser umgehen.

Was glauben Sie macht die Faszination aus, die von Eva und Erwin Strittmatter, sowohl den Personen als auch dem Werk, auch heute noch ausgeht?

Für mich ist es die überzeugende literarische Art und Weise, die Qualität wie sie schreiben. Diese Einfachheit, die Erdverbundenheit. Diese Orientiertheit auf das Wesentliche, auf das Schöne, das Wichtige im Leben. Bei Beiden ging es immer um den Rotdorn, den Kürbis, um eine Katze oder einen Hund oder um die Schwächen und Stärken von Menschen wie ich und du. Beide haben in ihrem Werk nie Götter, Helden oder Übermenschen zum Gegenstand ihrer Literatur gewählt. Ich brauche zum Leben Gesundheit, ein paar Leute, die mich verstehen, was zu tun und was zu essen, sehr viel Glück und ein bisschen Liebe. Es ist der Traum von einer sozialen Gesellschaft, den ich mit Strittmatters gemeinsam habe. In der Literatur der Beiden fühle ich mich zu Hause. Von Strittmatters trenne ich mich aus guten Gründen nicht. Sie helfen mir durch ihre Weltsicht. Durch ihre Art, wie sie die Welt betrachtet und wiederspiegelt haben, geben sie mir eine Menge für den Alltag, mein Leben. Es ist schön und bedeutsam für mich, dass Eva und Erwin Strittmatter da waren.

Die Fragen stellte Matthias Stark.

Informationen und Kontakt zum Autor: www.stark-stolpen.de